

MICHAELA BAUKS

Jephtas Tochter

*Forschungen
zum Alten Testament
71*

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)

Hermann Spieckermann (Göttingen)

71



Michaela Bauks

Jephtas Tochter

Traditions-, religions- und rezeptionsgeschichtliche
Studien zu Richter 11,29–40

Mohr Siebeck

MICHAELA BAUKS, Dr. theol. habil.; geboren 1962; Studium der Ev. Theologie und Romanistik in Bochum, Liège, Hamburg; Nebenstudium der Ägyptologie und Assyriologie in Hamburg und Heidelberg; von 1995–2005 Professorin für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule in Montpellier (Institut Protestant de Théologie); seit 2005 Professorin für Bibelwissenschaft (Altes Testament) an der Universität Koblenz.

e-ISBN PDF 978-3-16-151112-7

ISBN 978-3-16-150255-2

ISSN 0940-4155 (Forschungen zum Alten Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Für Charlotte und Sebastian

Vorwort

Angestoßen durch die Beschäftigung mit Gen 22, forschte ich seit 2001 bis zum April 2009 intensiv zu Ri 11. Der sperrige Text, bis dahin vorrangig von feministisch orientierten Exegetinnen untersucht, faszinierte mich so sehr, dass ich sukzessive eine Reihe von Aspekten in Vorträgen und Aufsätzen untersuchte um festzustellen, dass er von hoher theologischer Relevanz ist. Der auf den ersten Blick anthropologisch anmutende Text nahm für mich rasch theologische Dimension an, da es um wichtige Fragen der Gotteslehre im weiteren Sinne geht. Opfer, Gelübde, göttlicher Anspruch Gottes auf seine Kreatur wie die nach dem „effective death“ sind die zentralen Fragen, die der Text auf der Schnittlinie von Theologie und Anthropologie wachruft.

Die vorliegende Studie präsentiert eine Zusammenschau der vielseitigen Themen und Aspekte, die diese Erzählung aufwirft. Neben der unverzichtbaren Aufarbeitung und Darstellung der zu erhebenden Fakten bezüglich des Kinderopfers in der Antike geht es in der Studie vor allem um die Art der Präsentation und die Rezeption der Ereignisse und Charaktere. Wie wird erzählt und mit welcher Intention? Wie kann man sich den Überlieferungsprozess vorstellen angesichts sehr widersprüchlicher Bewertungen des Richters in Traditions- und Auslegungsgeschichte? Worin besteht der theologische Wert der in ihrer Wirkungsgeschichte äußerst umstrittenen Erzählung?

Das Zustandekommen des vorliegenden Buches habe ich den Diskussionen mit zahlreichen Menschen zu verdanken. Zuvorderst seien die Studierenden der Faculté de Théologie Protestante in Montpellier sowie der Universität Koblenz genannt. Doch auch Kolleginnen und Kollegen haben einzelne Aspekte mit begleitet und durch ihre Diskussionen und kritischen Fragen bereichert: Forscherinnen und Forschern am Maison de la Science de l'Homme in Montpellier (Frankreich) und des Centre Paul-Albert Février in Aix-en-Provence, der Fachgruppe Altes Testament der ESWTR in Kassel und Soesterberg (Niederlande), der Tagung zum Thema Gender Studies am Centro per le Scienze Religiose in Trento (Italien), der Tagung Transeuphratene in Paris, der Arbeitsgruppe Rewritten Studies on the Bible in Koblenz sowie der SBL-Session „Qumran and Bible“ in Wien sei herzlich gedankt.

Leider war es mir nicht mehr möglich, den im Sommer erschienen, umfassenden Richterkommentar des Tübinger Alttestamentlers Walter Groß zu berücksichtigen. Seinen Thesen zu Ri 11 werde ich mich in Bälde in einem eigenen Aufsatz zuwenden.

Zur Vollendung der Studie haben zudem einige Kollegen beigetragen, die sich der Mühe unterzogen haben, kleinere oder größere Ausschnitte des Buches kritisch zu lesen und konstruktiv zu kommentieren. Hier sei folgenden Personen besonderer Dank gesagt: Dr. Gaby Abou Samra (Paris/Kaslik, Libanon), Dr. Paul Metzger (Koblenz), Prof. Klaus Koenen (Köln) und Prof. Stefan Alkier (Frankfurt). Meinem Wissenschaftlichen Mitarbeiter Markus Risch (Koblenz) sei für das Korrekturlesen, die Einrichtung der Druckvorlage und die Erstellung der Register sehr herzlich gedankt. Auch den Herausgebern der Reihe Forschungen zum Alten Testament, Profs. Bernd Janowski (Tübingen), Mark Smith (New York) und Hermann Spieckermann (Göttingen), bin ich für die Aufnahme in der genannten Reihe zu Dank verpflichtet. Ohne die zügige und gewissenhafte Betreuung durch den Verlag, namentlich durch Frau Tanja Mix, Tübingen, hätte der Band nicht fertig gestellt werden und erscheinen können. Ihnen allen sei mein herzlicher Dank zum Ausdruck gebracht.

Widmen möchte ich das Buch meinen Kindern Sebastian (geb. 1998) und Charlotte (geb. 2000). Sie haben unter der Faszination ihrer Mutter für dieses Thema hie und da zu leiden gehabt, denn anstelle mit ihnen zum Spielplatz zu gehen, verbrachte die Mutter viele Stunden am Schreibtisch – und das, um an einem Thema zu arbeiten, das in Kinderaugen in besonderem Maße anstößig ist. Mögen sie eines Tages die Faszination ihrer Mutter verstehen und es ihr nachsehen.

Koblenz, 1. September 2009

Michaela Bauks

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIII
 Kapitel 1: Einführung	 1
I. Vorbemerkung zu Inhalt und Methode	1
II. Text und Kontext	5
III. Literarkritische Beobachtungen	7
IV. Textstrategien	12
V. Zusammenfassung	21
 Kapitel 2: Religions- und traditionsgeschichtliche Aspekte	 23
I. Problemanzeige: Ri 11,29-40 – der Bericht eines <i>mlk</i> -Opfers?	23
1. Vorbemerkung	23
2. Die epigraphischen Belege des 1. Jahrtausends	24
3. Die archäologischen Befunde des 1. Jahrtausends	29
Exkurs 1: Menschenopfer oder Rite de passage	31
4. Das Alter der <i>mlk</i> -Opferhandlung: Ägyptische und ugaritische Belege im 2. Jahrtausend?	34
5. Beispiele für <i>mlk</i> -Opfer im Alten Testament	40
5.1. Zum Verhältnis von <i>mlk</i> -Opfern und Kinderopfern im Kriegskontext	44
5.2. Zur Funktion des <i>mlk</i> -Opfer	48
6. Zusammenfassung	56
II. Problemanzeige: Spuren eines Initiationsritus	58
1. Vorbemerkung	58
2. Überlegungen zur Namenlosigkeit der Tochter	58
3. Das Verhältnis von Kinderopfer und -weihe zum biologischen Geschlecht	62

Exkurs 2: Das rituelle Klagen der Freundinnen	64
4. Richter 11,39f. als Hinweis auf einen Jungfrauenritus im alten Israel	66
5. Religionsgeschichtliche Parallelen für weibliche Initiationsriten.....	68
Exkurs 3: Opfer und Selbstopfer von Mädchen im griechischen Kontext.....	70
6. Zusammenfassung	72
III. Problemanzeige: Das Opfergelübde.....	73
1. Vorbemerkung	73
2. Ein Beschwichtigungsoffer in äußerster Not	74
3. Jephtas Gelübde	75
Exkurs 4: פֶּה פָּתַח „den Mund auf tun“	76
4. Opfergelübde oder Weihversprechen.....	77
5. Religionsgeschichtliche Parallelen für Opfergelübde in vergleichbarem Kontext	78
6. Zusammenfassung	80
 Kapitel 3: Auslegungs- und wirkungsgeschichtliche Aspekte ...	83
I. Vorgeschichte: Zum Umgang mit Gelübden in Bibel- und Qumrantexten.....	83
1. Der bindende Charakter von Gelübden	84
2. Die offene Frage nach dem Strafmaß.....	88
3. Die Unbedingtheit von Gelübden außerhalb des hebräischen Kanons	89
4. Zusammenfassung	95
II. Jüdische Auslegungstraditionen.....	96
1. Vier Beispiele des Rewriting von Ri 11	97
1.1. Jephtas religiöse Ignoranz als Grund für die Opferung der Tochter.....	97
1.2. Jephta, ein gottloser Held	99
1.3. Das Menschenopfer als Gottes Antwort auf ein illegitimes Gelübde	105
1.4. Die Jephtaerzählung in der frühen rabbinischen Literatur	109
2. Rewritten Bible als intentionale Auslegung der Leerstellen des Grundtexts	111
2.1. Syntaktische Indizien	111
2.1.1. Das unspezifizierte Opfergut (V.31)	111
2.1.2. Zum Verhältnis von Gelübde und Erfüllung	112

2.2. Doppeldeutigkeit in der Semantik	113
2.3. Abwesenheit des Erzählers	114
3. Auswege aus dem theologischen Dilemma	114
Exkurs 5: Ri 11 und die <i>'Aqedat Jiṣaq</i>	115
4. Philologische Lösungsversuche im Mittelalter	123
5. Zusammenfassung	125
III. Christliche Auslegungstraditionen	126
1. Die Jephtagestalt im Neuen Testament	126
2. Die Jephtagestalt bei den Kirchenvätern	128
2.1. Kritik an Jephtas Gelübde	129
2.2. Jephta, der Glaubensvater	130
2.3. Die Frage nach dem Gottesbild	132
2.4. Die Stilisierung der Tochter	134
2.5. Anmerkungen zur Rezeption im Mittelalter bis zur Reformation	137
3. Zusammenfassung	139
IV. Menschenopferkritik als Polemik gegen fremde Kulturen	140
1. Menschenopferpolemik in der griechisch-römischen Tradition	141
1.1. Polemik gegen die Menschenopfer der „anderen“ paganen Völker	141
1.2. Polemik gegen die Menschenopfer im antiken Judentum und frühen Christentum	143
2. Menschenopferpolemik in der jüdischen Auslegung um die Zeitenwende	145
Exkurs 6: Einige Anmerkungen zum „effective death“ als Gegenmodell	147
3. Zum Umgang mit der Menschenopferthematik im Neuen Testament	149
4. Zusammenfassung	153

Kapitel 4: Historischer Ort und kanonische Bedeutung

I. Der historische Ort von Ri 11,29-40

II. Kanonisierung als hermeneutische Implikation

für die Sinngebung

1. Vorbemerkung

2. Ri 11,29-40 als Teil eines kohärenten kanonischen Sinngefüges

Kapitel 5: Zusammenfassung

Literaturverzeichnis	173
Stellenregister	191
Namen- und Sachregister	201
Wortregister	204
Register der modernen Autoren	205

Abkürzungsverzeichnis

Die in der Studie verwendeten Abkürzungen allgemeiner Begriffe sowie der biblischen Bücher, außerkanonischen Schriften, Qumrantexte, rabbinischen Schriften und der antiken Schriftsteller entsprechen dem Abkürzungsverzeichnis von RGG⁴. Darüber hinaus verwendete Abkürzungen finden sich in dem sich anschließenden Verzeichnis in alphabetischer Reihenfolge.

bes.	besonders
BM	Siglum der Objekte des British Museum
col.	Kolumne
d.h.	Das heißt
Diodor.bibl.hist.	Diodorus von Sizilien, Bibliotheca Historica
dtr	deuteronomistisch
DtrG	Deuteronomistisches Geschichtswerk
Dyn.	Dynastie
f. bzw. ff.	folgend bzw. fortfolgend
Fasc.	Faszikel
FGrHist.	F. Jacoby, Die Fragmente der griechischen Historiker, Leiden 1950-1958
fol.	Folium
GenR	Genesis Rabba
Gilg.	Gilgamesch-Epos
griech.	Griechisch
hebr.	Hebräisch
hif	Hifil
hit	Hitpael
Inf. constr.	Infinitiv constructus
Inf. abs.	Infinitiv absolutus
Iph.A.	Euripides, Iphigenie in Aulis
Iph.T.	Euripides, Iphigenie bei den Taurern
LevR	Leviticus Rabba
Med. Hab.	H.H. Nelson u.a., Medinet Habu I. Earlier Historical Records of Ramses III (OIP VIII), Chicago 1930
Ms.	Manuskript

Mythogr. Vat.	Mythographus Vaticanus: Nevio Zorzetti, Jacques Berlioz, Le Premier Mythographe du Vatican, Paris 1995
nif	Nifal
NTAK	Neues Testament und Antike Kultur, hg. von K. Erlemann, K.L. Noethlichs, K. Scherberich, T. Wagner und J. Zangenberg, Neukirchen-Vluyn 2004–2008
Oct.	Octavianus
Pap.	Papyrus
Part.	Partizip
PG	J.P. Migne, Patrologia Graeca
pi	Piel
	J.P. Migne, Patrologia Latina
PL	
Plin.epist.	Plinius minor epistulae
Plin.nat.	Plinius maior naturalis
pu	Pual
pun.	punisch
quaest.hept.	Augustinus, Quaestiones in heptateuchum
qal	Qal
Rez.	Rezension
RS	Siglum der Tafeln aus Ras Shamra-Ugarit
s.E.	seines Erachtens
Syr.	Peschitta
Tac.hist.	Tacitus historiae
Taf.	Tafel
Vulg.	Vulgata

Kapitel 1

Einführung

I. Vorbemerkung zu Inhalt und Methode

In den letzten Jahren ist der Erzählung von Jephtas Tochter und ihrem tragischen Geschick viel Beachtung geschenkt worden. In Folge einer Reihe von Publikationen durch amerikanische Exegetinnen ist das Thema in den 90er Jahren auch in Europa vermehrt aufgenommen und diskutiert worden.

Die vorliegende Monographie ist das Resultat eines langjährigen Forschungsprojekts, wobei mich besonders die Vielgestaltigkeit des Themas gereizt hat. Diese kleine Erzählung führte mich nämlich zwangsläufig durch alle exegetischen Methodenschritte hindurch. Synchrone wie diachrone Fragestellungen, Form-, Traditions- und Auslegungsgeschichte bilden für die Exegese dieses ambivalenten und letztlich in seiner Interpretation nicht eindeutig zu bestimmenden Textes das unumgängliche Instrumentarium.¹ Insbesondere ist in diesem Kontext die Auslegungsgeschichte und die Kanonfrage zu berücksichtigen. Denn das Thema der Opferung eines Menschen ist theologisch so brisant, dass die Auslegung – will sie nicht hermeneutische Prämissen voraussetzen, die die Erzählung auf ein fatales Missverständnis reduzieren² – mit dem engeren Methodenwerkzeug von Literar-, Form- und Traditionskritik nicht auskommt. Da die Opferung eines Menschen im Neuen Testament zu einem die theologische Welt revolutionierenden Schlüsselthema avanciert und der Richter Jephta in der Rezeption zudem als einer der alttestamentlichen Glaubensväter dargestellt ist³, erweist sich die – menschlich durchaus berechtigte – Reaktion puren Grauens und die daraus resultierende einseitige Anklage des Vaters als unzulässige Betroffenheitsexegese.

¹ Zu dieser Einsicht kommt schon JOST, *Gender*, 164, wenn sie unterstreicht, „dass die Erzählung ein Musterbeispiel dafür geworden ist, unterschiedliche Rezeptionen und Hermeneutiken nebeneinander stehen zu lassen, weil eine eindeutige Interpretation nicht möglich ist.“

² So z.B. die Interpretation des Opferbefehls an Abraham in Gen 22 durch WÉNIN, *Isaac*, 60–72; vgl. DERS., *Sacrifices*, bes. 525. Ähnliche Positionen für die Interpretation von Ri 11 finden sich in der Auslegungs- und Wirkungsgeschichte (s. u. Kapitel 3).

³ S. 2Sam 12,7 und Hebr 11,32–43.

Wir stoßen hier auf ein hermeneutisches Problem, welches darin besteht, dass die moderne historisch-kritische Bibelexegese einem methodischen Zugang verpflichtet ist⁴, der die theologische Sprengkraft biblischer Texte mitunter historisch verwischt. Der hier verhandelte Text unterlag immer wieder einer Aporie, die daraus entstand, dass das latente Unbehagen der Bibelexegeten am Thema sie Mittel und Wege suchen ließ, den Sachverhalt zu leugnen bzw. den Textsinn dahingehend umzuinterpretieren, dass niemals unter Gottes Augenschein ein erfolgreicher Richter die eigene Tochter als Menschenopfer darbringen durfte.⁵ Die Interpretationswege sind vielfältig und werden im Zuge der Abhandlung aufgezeigt werden. Sie korrelieren mit Erklärungsstrategien, die bereits die breite – und noch nicht historisch-kritisch motivierte – antike Auslegungsgeschichte des Textes bezeugt in dem Interesse, ein theologisches Problem durch ein mitunter recht divergent argumentierendes Erklärungsmuster auszuräumen.⁶

Ausführungen zur Methodologie und Vorgehensweise dieser Arbeit

Der vorliegende Text ist ein Stein des Anstoßes. Er ist ungeliebt, sperrig und scheint auf den ersten Blick jeglicher theologischer Aussage zu entbehren. Gerade anhand dieses Textes tritt ein Dilemma zu Tage, dass die alttestamentliche Wissenschaft seit der Etablierung der historisch-kritischen Forschung nachhaltig prägt: Der methodische Atheismus, der der Exegese zu wissenschaftlicher Anerkennung verhalf, hat zugleich den Preis, dass die Frage des wie auch immer gelagerten aktuellen Bezugs eines Texts und die Frage nach seiner theologischen Verbindlichkeit aus dem Blick zu geraten droht. Ein weiteres Problem liegt in der Vorgabe des lutherischen Schriftprinzips, das angesichts der äußerst unsicheren und disparaten Textgeschichte hermeneutische Probleme aufwirft, da nicht deutlich ist, welche Textform als die originäre „Heilige Schrift“ auszulegen ist. So raten Rochus Leonhardt und Martin Rösel an, „das Schriftprinzip in ein protestantisches Traditionsprinzip“ zu verwandeln, um den häufig nicht zu entscheidenden Streitfragen über die Form und den Umfang

⁴ Vgl. dazu LEONHARDT/RÖSEL, *Reformatorisches Schriftprinzip*, hier 302; wie schon SPIECKERMANN, *Verbindlichkeit*, 25ff.

⁵ Vgl. in diesem Kontext ROTTZOLL/ROTTZOLL, *Erzählung*, hier: 218, die die Unbedachtheit Jephtas, sein In-Kauf-Nehmen tierischen wie menschlichen Opferguts oder aber die – lediglich im historisch-kritisch argumentierenden Kontext verbreitete – Annahme eines intendierten Menschenopfers als mögliche Deutemuster herausstellen.

⁶ Vgl. den hilfreichen Überblick verschiedener Lektüreansätze bei NEEF, *Jiftach*, 206–210.

der Kanonizität zu begegnen.⁷ Und in einem solchen Unterfangen spielt die rezeptionsgeschichtlich orientierte Exegese eine besondere Rolle, da sie „die Verstehensleistungen der Leser als Beitrag zur Erhellung des Sinnpotentials der Texte“ würdigt.⁸ Es versteht sich, dass es neben dem fiktiven Leser auch um die realen, textlich bezeugten Leser und Interpreten geht, und zwar vor allem um das durch die Geschichte hindurch sich wandelnde Leseverständnis, wie es in der Rezeption von Ri 11 bezeugt ist. Denn einerseits ist „in allem Verstehen, ob man sich dessen ausdrücklich bewusst ist oder nicht, die Wirkung dieser Wirkungsgeschichte am Werke“.⁹ Andererseits ist das Text-Leser-Verständnis – wie die Rezeptionsästhetik gezeigt hat – unabdingbar, um die „Leerstellenverarbeitung“¹⁰, die jeder literarische Text aufgrund eines mehr oder minder gewichtigen Anteils an Unbestimmtheitsstellen einklagt, zu leisten und somit einem Text Sinn zuzuweisen. Leonhardt und Rösel unterstreichen, dass es aber keinesfalls ausreicht, verschiedene Überlieferungs- und Rezeptionsstufen nachzuzeichnen, sondern im Sinne der Texthermeneutik Erklärungen zu erfolgen

⁷ Vgl. zu diesem Problem ausführlich LEONHARDT/RÖSEL, *Reformatorisches Schriftprinzip*, 304; s. auch DOHMEN/OEMING, *Biblischer Kanon*, 48. Sie resümieren im Zuge einer Überlegung zum Verhältnis von Kanon und Inspiration, dass kanonische Anerkennung „nur über die Rezeption in der Glaubensgemeinschaft greifbar [ist], das heißt, ... für spätere nur aus der Wirkung der Schrift einerseits im Lebens- und Glaubensvollzug der Gemeinschaft, andererseits in der sich herausbildenden Schriftensammlung, der Heiligen Schrift, erkennbar“ ist. Sie weisen auf die Arbeiten von J.A. Sanders als Basis hin, der die Bedeutung der traditionstragenden Gemeinschaft für die Entstehung des Kanons herausgearbeitet hat (21f.45ff.); vgl. auch BARTHEL, *Die kanonhermeneutische Debatte*, 11f. (mit Literatur), CARR, *Canonization*, 23f., und s. u. Kapitel 4.

⁸ LEONHARDT/RÖSEL, *Reformatorisches Schriftprinzip*, 310; s. dazu grundlegend KOCH, *Rezeptionsgeschichte*, wie schon LUZ, *Wirkungsgeschichte*, 22f., der die Funktion von Auslegungs- und Wirkungsgeschichte damit erklärt, dass der Leser „vom Erklären des Textes zu seinem Verstehen“ kommt (22), indem er aus „geglückten und mißglückten Verwirklichungen biblischer Texte“ lernt (30); s. auch OEMING, *Biblische Hermeneutik*, 91ff. (zur Wirkungsgeschichtlichen Exegese).

⁹ GADAMER, *Wahrheit und Methode* 1, 306. LUZ, *Art. Wirkungsgeschichte/Rezeptionsgeschichte*, 1601, unterscheidet weiterhin: Wirkungsgeschichte kann, „als ‘effective history’, auf die wirkende Kraft der bibl[ischen] Texte abheben, die Gesch[ichte] gestalteten und Ausleger prägten. Sie kann auch als ‘history of effects’, auf die gesch[ichtlichen] Folgen der Texte zielen, welche zu den Texten gehören“. Uns wird in diesem Zusammenhang vorrangig die erste Kategorie beschäftigen und nicht die – durchaus auch interessante – Frage der „Hermeneutik der Folgen“ (D. Sölle).

¹⁰ Vgl. dazu ISER, *Appellstruktur*, 235f.: „Der Leser wird die Leerstellen dauernd auffüllen bzw. beseitigen. Indem er sie beseitigt, nutzt er den Auslegungsspielraum und stellt selbst die nicht formulierten Beziehungen zwischen den einzelnen Ansichten her. (...) Das aber wäre unmöglich, enthielte der Text nicht einen gewissen Leerstellenbetrag, der den Auslegungsspielraum und die verschiedenartige Adaptierbarkeit des Textes überhaupt erst ermöglichte. (...) Erst die Leerstellen gewähren einen Anteil am Mitvollzug und an der Sinnkonstituierung des Geschehens.“ S. u. S. 165 mit Anm. 54.

haben, „weshalb es zu den festgestellten Rezeptionsvorgängen gekommen ist und welche Elemente des fraglichen Textes (oder anderer Überlieferungen) für die Sinnveränderung verantwortlich waren. Das bedeutet, dass nicht nur *rezeptionsgeschichtlich*, sondern auch *rezeptionskritisch* zu arbeiten ist“¹¹. Das wiederum bedeutet, dass der traditionskritische Impetus, der dem Gebilde Kanon und der Frage seiner Normativität inhärent ist, durchaus berücksichtigt und innerhalb des Schrifttums nicht jeder Rezeption gleicher Stellenwert einzuräumen ist. Dennoch bezeugt die breite theologisch geprägte Rezeption, dass der Textsinn niemals im mutmaßlichen Ursprungssinn stehen bleibt, sondern einer Aktualisierung an die neue historische bzw. theologische oder religionspolitische Situation bedarf.¹²

Ri 11 ist ein hervorragendes Beispiel, um das Oszillieren von Traditionsgeschichte und Rezeptionsgeschichte zu demonstrieren. Wenn es auch trotz großer Bemühung nicht möglich ist, die Institution von Kinderopfern in der YHWH-geprägten Kultur materiell zu „beweisen“, so zeigt die inner- und außerbiblische Auslegungsgeschichte doch, dass das Thema nicht nur virulent, sondern für theologisch äußerst aussagefähig erachtet worden ist.

Der Duktus dieser Arbeit vereinigt einerseits Forschungen zur materiellen und literarischen Traditionsgeschichte des Motivs des Kindopfers in äußerster Not. Hierbei kommt neben den phönizisch-punischen Belegen aus Archäologie und Epigraphik vor allem den griechischen literarischen Traditionen ein großes Gewicht zu. Beide bilden Referenzkulturen zur Komplettierung des Verständnisses der versprengten alttestamentlichen Zeugnisse für das Motiv. Andererseits werden Intertexte bzw. Epitexte zu Ri 11 untersucht, die das Motiv und die ihm zugrunde gelegten Traditionen hermeneutisch aufbereiten und theologisch neu gewichten. Die Verknüpfung beider Untersuchungsschritte kann – wie oben bereits gesagt – nicht dazu führen, dass das literarische Motiv des Kinderopfers historisch verortet und die Existenz solcher Opfer bewiesen würde. Aber sie führt weiter zu der Frage, in welcher Absicht das Motiv theologisch von Interesse sein konnte. Und diesbezüglich sollen Lesarten, die ein positives Verständnis

¹¹ LEONHARDT/RÖSEL, *Reformatorisches Schriftprinzip*, 311 (Hervorhebung im Original).

¹² Eindrucksvoll ist dieser Prozess von J. Assmann beschrieben worden als Stadien der Genese eines kulturellen Gedächtnisses (DERS., *Kollektives Gedächtnis*, 9–19; DERS., *Gedächtnis*, 87ff.; zuletzt DERS., *Religion*). Auch er weist auf das Phänomen der Engführung in der biblischen Kanonisierung und deren Konsequenzen hin. G. Brooke betont indes – ausgehend von der Qumranliteratur – dass “rather than being the final word on what may be taken as authoritative in any religious tradition, canons of scripture tend to provoke extensive, elaborate, and creative exegesis” (Between authority, 96).

belegen, wie auch solche, die das Motiv polemisch aufgreifen, Berücksichtigung finden.

In einem ersten Schritt wendet sich die Untersuchung der Übersetzung, der Zuordnung des weiteren Erzählkontexts sowie der synchronen und diachronen Textbeschreibung zu. Die Voranstellung der diachronen Überlegungen erklärt sich daraus, dass die umstrittene innere Kohärenz der Erzählung als Deutekriterium benannt wurde und zu literkritischen Operationen führte, die das theologische Problem durch Fraktionierung minimierten. Dem in seine Einzelmotive (wie Krieg, Gelübde, Opfer, Festritual) zerlegten Text war die Wucht der unerhörten Erzählung von einem nahezu unkommentierten Menschenopfer genommen. Die sich anschließende Untersuchung der Textstrategien auf synchroner Ebene prüft, inwieweit aus syntaktischen, semantischen und stilistischen Gründen nicht von einer weitaus größeren Einheitlichkeit auszugehen ist, die die Erzählung als bewusste Gestaltung erkennen lässt. Die Überlegungen zu ihrem historischen Ort setzen die umfassenden traditions- und rezeptionsgeschichtlichen Überlegungen voraus, um den Text in seiner Gestalt und Intention historisch zuordnen zu können (s. u. Kapitel 4). Sie beschließen die Studie.

II. Text und Kontext

29. Der Geist YHWHs war über Jephtha, als er Gilead und Manasse durchquerte (עָבַר qal). Er durchquerte (auch) Mizpeh-Gilead und von Mizpeh-Gilead stieß er vor¹³ zu den Ammonitern.
30. Da gelobte Jephtha ein Gelübde (נָדַר נִדְרָה) zu YHWH und sagte: Wenn Du mir tatsächlich die Ammoniter in meine Hand gibst,
31. wird der Ausziehende (הַיּוֹצֵא)¹⁴, der aus den Türen meines Hauses (als Erster)¹⁵ mir entgegen (לְקִרְאָתִי) herauszieht¹⁶, wenn ich im Frieden von den Ammonitern zurückkehre (שׁוֹב), dieser wird sein für YHWH (הָיָה לַיהוָה) und ich werde ihn als Brandopfer opfern (וְהָעֵלִיתֵהוּ עֹלָה).
32. Daraufhin durchquerte (עָבַר qal) Jephtha [das Gebiet] bei den Ammonitern, um gegen sie zu kämpfen. Und YHWH gab sie in seine Hand.
33. Er schlug sie von Aroer bis Minnit, zwanzig Städte, und bis Abel Keramim. (Es war eine sehr große Niederlage. Und die Ammoniter waren von den Israeliten erniedrigt.

¹³ Die schwerverständliche Qatalform (vgl. auch Ri 3,10; 6,34; 14,6.19; 15,14) ist von LXX in anderer Vokalisierung als לְעִבָּר „auf der anderen Seite“ gelesen worden. Ich folge dem MT als lectio difficilior.

¹⁴ Das vorliegende Partizip mask. Sg. qal von יָצָא (+ Artikel) ist hier nominal verwendet und dürfte bezüglich des Genus inklusiv zu verstehen sein (vgl. dazu WALTKE/ O'CONNOR, Introduction, §6.5.3 "Priority of the Masculine").

¹⁵ Ergänzt durch Vulg.; vgl. Flav.Jos.Ant. 5, 263 (s. u. S. 100).

¹⁶ יָצָא qal „herausziehen“ in Kombination mit לְקִרְאָתִי „mir entgegen“ impliziert eine Person (THAT 2, 682).

34. Jephta kam nach Mizpeh zu seinem Haus, und siehe da, seine Tochter zog heraus (אֶל־יָצֵא) ihm entgegen mit Tamburin und Tänzchen. Doch sie war die Einzige. Ihm war sonst¹⁷ kein Sohn oder Tochter.
35. Es geschah, als er sie sah, dass er seine Kleider zerriss und sprach: Oh, meine Tochter, du machst mich in der Tat niedergeschlagen, du bereitest mir Unglück¹⁸. Aber ich, ich habe den Mund aufgetan אֶל־יְהוָה פִּי אֶפְתָּה¹⁹ vor YHWH und kann nicht dahinter zurück.
36. Sie sprach zu ihm: Mein Vater, du hast deinen Mund vor YHWH aufgetan (אֶל־יְהוָה פִּי אֶפְתָּה). Tue an mir, wie es aus deinem Mund herausging (יָצָא מִפִּיךָ), nachdem YHWH Rache an deinen Feinden geübt hat, den Ammonitern.
37. Und sie sprach zu ihrem Vater: Es sei mir dieses Wort gegeben: Lass mir zwei Monate, damit ich gehe und „auf die Berge herabsteige“²⁰ und meine Jugend(lichkeit)²¹ beweine, ich und meine Vertrauten.²²
38. Er sprach: Geh, und er schickte sie zwei Monate fort, und sie ging, sie und ihre Vertrauten, und beweinte ihre Jugend(lichkeit) auf den Bergen.
39. Und es geschah am Ende der zwei Monate, da kehrte sie zu ihrem Vater zurück (שָׁבוּ), und er erfüllte an ihr das Gelübde, das er geschworen hatte (אֲשֶׁר נָדָר) לָהּ אֶת־נִדְרוֹ אֲשֶׁר נָדָר²³. Aber sie hatte keinen Mann gekannt. Und es wurde eine Regel in Israel:
40. Jahr für Jahr gehen die Töchter Israels, um der Tochter Jephtas, des Gileaditers, zu gedenken, vier Tage im Jahr.

Untersucht man den Erzählabschnitt im größeren Kontext der Jephta-erzählung auf synchroner Ebene kommt man zu folgender Kompositionsskizze²⁴:

¹⁷ Eigentlich מִמֶּנּוּ „außer ihm“, einige Textzeugen (vgl. LXX, Syr. und Targ.) lesen ein feminines Suffix מִמֶּנָּה.

¹⁸ Version A der LXX liest hier anders: וְאַתָּה הָיִיתָ בְּעֵינָי בְּעֵינָי ist wiedergegeben durch „du hast dich mir in den Weg gestellt, du bist zum Anstoß in meinen Augen geworden, ich aber habe meine Mund über dich zum Herrn geöffnet“; Version B bleibt enger am hebräischen Text „du hast mich in große Bestürzung gestürzt, und du warst in meiner Bestürzung, und ich bin (es), ich habe gegen dich meinen Mund zum Herrn geöffnet“ (Übersetzung nach Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009).

¹⁹ Zur Formulierung vgl. Ps 66,13f.: „Ich komme zu deinem Haus mit Brandopfern (עֹלֹת), ich will dir heimzahlen mein Gelübde (נִדְרִי), zu denen sich meine Lippen aufgetan haben (פָּתַח), und mein Mund (פִּי) in meiner Not geredet hat“. In diesem Kontext ist die Wendung „meine Lippen öffnen“ gefolgt von „mit meinem Mund reden“ positiv in der Bedeutung von „ein Gelübde ablegen“ verwendet. Das Gelübde zielt auf das Erbringen eines Brandopfers im Falle der Gebetserhörung (s.u. Exkurs 4).

²⁰ Es handelt sich um eine Ausdrucksweise der Theophaniesprache (Ex 3,8; 19,18.20; Ps 19).

²¹ HAL 160 u.a. vermerkt für בְּחוּלִים neben der allgemeineren Bedeutung „Jugendlichkeit“ auch die Spezialbedeutung der Jungfräulichkeit im Rechtskontext.

²² Einige Manuskripte haben den missverständlichen maskulinen Plural in ein Femininum umpunktiert.

²³ Die komplette Vollzugsformulierung findet sich in Num 30,3: „Wenn ein Mann YHWH ein Gelübde gelobt oder einen Eid schwört, mit dem er sich eine Bindung auferlegt, so soll er sein Wort nicht ungültig machen; gemäß allem, was aus seinem Mund ausging, soll er tun“ (כְּכָל־הַיּוֹצֵא מִפִּי יַעֲשֶׂה).

- | | | |
|------|------------|---|
| I. | 10,6–16 | Theologische Exposition (Religiöser Abfall Israels) |
| II. | 10,17–11,3 | Einführung in den doppelten Konflikt/Krise (Krieg; Jephtha) |
| III. | 11,4–28 | <i>Szene 1</i> : Anteilige Lösung des Konflikts um Jephtha bei Fortdauer der Kriegsgefahr |
| IV. | 11,29–40 | <i>Szene 2</i> : Opfergelübde und das Ergehen von Jephthas Tochter; Lösung der Kriegsnot |
| | 11,29 | Geistbegabung Jephthas (vgl. Ri 3,10; 6,34; 13,25 u.ö.) und Kriegsbericht |
| | 11,30–31 | Opfergelübde |
| | 11,32–33 | Fortsetzung Kriegsbericht mit Bericht vom erfolgten Sieg |
| | 11,34 | Rückkehr Jephthas; Begegnung mit der Tochter |
| | 11,35 | Klage Jephthas |
| | 11,36 | Reaktion der Tochter I: Bestätigung des Gelübdes |
| | 11,37 | Reaktion der Tochter II: Bitte um Aufschub |
| | 11,38 | Sendung des Vaters |
| | 11,39a–b | Rückkehr der Tochter und Vollzug des Gelübdeopfers |
| | 11,39c–40 | Bestätigung ihrer Jungfräulichkeit; Gedenkritual |
| V. | 12,1–7 | Abschluss des Zyklus (Kriegsbericht Abschluss des Jephthazyklus) |

Von besonderem Interesse ist Teil IV. (Szene 2), der die Erzählung von Jephthas Tochter zum Thema hat, in die Kriegserzählung eingebettet und mittels Stichwortverknüpfung mit ihr verbunden ist (s. besonders *qal* עָבַר „durchqueren, durchziehen“ in V. 29.32, das sich zudem in V. 17.19.20 [Szene 1] wie auch in dem nachfolgenden Kriegsbericht [12,1.3.5] wieder findet).

III. Literarkritische Beobachtungen

Im Folgenden soll es ausschließlich um das 11. Kapitel gehen. Hier wurden mehrere literarkritisch relevante Einschnitte festgestellt. Der erste Einschnitt betrifft die Verse 12–28, der eine erste, sich abzeichnende Lösung der Kriegsgefahr und des Konflikts Jephthas mit seinen Brüdern vorstellt. Die fehlende Kohärenz dieses Abschnitts ist seit Gottlieb Ludwig Studers

²⁴ Vgl. TRIBLE, Texts, 110 und 98–99; TITA, Gelübde, 85f.; JOST, Gender, 164. BUDDE, Richter, 84, unterteilt etwas anders: 10,17–11,12: Jephtha wird Anführer; 11,12–28: Kriegsbericht; 11,29–33: Gelübde und Krieg; 34–40: Ausführung des Gelübdes; 12,1–7: Jephtha und Ephraim (Abschluss). Eine ausführlichere Diskussion um die Gliederung des Zyklus hat zuletzt SJÖBERG, Wrestling, 24–26 vorgelegt.

Richterkommentar (1835)²⁵ immer wieder beobachtet und unterschiedlich erklärt worden. Wolfgang Richter nahm in dem Aufsatz „Die Überlieferungen um Jephthah“ (1967) die Diskussionen wieder auf. Verantwortlich für die Widersprüche und Spannungen sind insbesondere die vielfältigen Orts-, Stammes- und Völkerangaben, die vor allem die Erwähnung der Moabiter in 11,15–25²⁶ isoliert und neben der Nennung der Ammoniter redundant erscheinen lassen²⁷. Die Widersprüche setzen sich bis in die Person Jephthas fort, da nicht klar ist, ob Jephtha ein Sohn Gileads²⁸ oder lediglich ein Gileaditer²⁹ ist.

Für unseren Untersuchungsgegenstand relevant ist der Folgeabschnitt Ri 11,29/30–40 unter besonderer Berücksichtigung des Übergangs vom Kriegsbericht zur Opfererzählung. Die meisten Ausleger seit Richter lassen ihn erst mit V. 30 beginnen und sehen V. 29 als Fortsetzung von Ri 11,11 an³⁰. Als Begründung wird zum Einen angeführt, dass Jephthas Geistbegabung als Richter (V. 29) in theologischem Widerspruch zu dem bedingten Opfergelübde steht, das ein Menschenopfer impliziert (V. 30f.). Zum Anderen wird argumentiert, dass sich in Ri 12,1 der Kriegsbericht fortsetzt, ohne dass auf die Opfererzählung Bezug genommen würde. Somit liege die Vermutung nahe, dass der Autor des Kriegsberichts die Opfererzählung

²⁵ Vgl. RICHTER, Überlieferungen, 485ff., der die verschiedenen Ansätze knapp darstellt; vgl. ebenfalls BECKER, Richterzeit, 209–222.

²⁶ Zur Begründung der Textenteilung Ri 11,12–25 vgl. RICHTER, Überlieferungen, 493.522–547, der der Annäherung des Texts an Num 20f. die Ähnlichkeit mit jeremianischen Themen vorzieht (Jer 49,1f.) und ihn als Interpolation dieser Zeit ansieht. BECKER, Richterzeit, 218f., datiert die Interpolation hingegen erst in die nachexilische Zeit, GUILLAUME, Waiting, 238f. sogar in die makkabäische Zeit. Zögerlich bezüglich des interpolatorischen Charakters äußert sich SOGGIN, Judges, 211–213.

²⁷ Das ergibt sich aus der Doppelung der Wohnorte Jephthas in Tob (11,3.5) bzw. Mizpah (11,11b; vgl. 34) und Saphon (12,1). Auch kämpft er nicht nur gegen die Ammoniter (Ri 10–12), sondern kurzzeitig auch gegen die Moabiter (Ri 11,15.17f.25). Eine ausführliche Untersuchung der Ortslagen in synchroner und diachroner Perspektive legte zuletzt GASS, Ortsnamen, 464–504 vor.

²⁸ So in Ri 11,1bf.; vgl. RICHTER, Überlieferungen, 491.

²⁹ Ri 11,1a.40; vgl. 11,5ff., wo von den Ältesten Gileads die Rede ist.

³⁰ So RICHTER, Überlieferungen, 503; BECKER, Richterzeit, 209.219f.; KRATZ, Komposition, 212; RÖMER, Why, 28f., welche für einen Einsatz der Opfer-Erzählung in V. 30 plädieren, während sie V.29.33 zum Kriegsbericht zählen; auch TITA (Gelübde, 87.100) differenziert in eine Rettungserzählung, in welche die Gelübdeerzählung (11,29–40) eingefügt ist, wobei die Geistgabe in einer gewissen Spannung zum Gelübde stehe; kritisch gegenüber den literarkritischen Operationen äußert sich NEEF, Jephtha, 211 (mit Hinweis auf die Petucha im MT). Zur umfassenden Kritik an dem redaktionsgeschichtlichen Zusammenschluß von V. 29.32bf. unter Auslassung des Gelübdes vgl. auch BARTELMUS, Jephtha, 115ff.; SOGGIN, Judges, 219.